Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 5 (1915)

Heft: 26

Artikel: Das Kind

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-637604

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

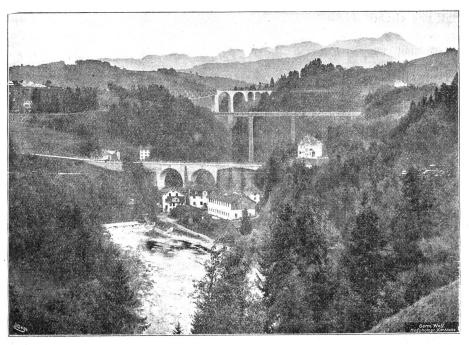
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Sitterbrücke bei Bruggen.

Die 29 Kilometer lange Strecke St. Gallen = Lichtensteig erforderte in runden Ziffern 1,500,000 Kubikmeter Erd= und Felsbewegungen, 4600 Meter Tunnels und 150,000 Kubikmeter Mauerwerk.

Bon St. Gallen nordwärts wird die Gegend sanfter; erst gilt es zwar noch, den Rosenberg zu durchbrechen. die Steinachschlucht zu überschreiten und verschwindet die Lokomotive im 1730 Meter langen Bruggwaldtunnel; dann aber geht's in sanfter Steigung abwärts, dem blauglänzenden Wasserspiegel des Bodensees zu.

Die tunnels und brüdenreiche BodenseesToggenburgbahn ist so recht das Wahrzeichen der zielbewußten, strebsamen Tücktigkeit des St. Gallers Bolkes. Wir versichern zum Schluk unsere Leser noch einmal: Wer ze bei Gelegenheit einer OstschweizsReise sich entschließt, die BodenseesToggenburgsbahn zu benützen, der wird es nicht bereuen; er nimmt eine Fülle der ans genehmsten Eindrücke mit sich heim.

# ■ Das Kind. =

Wie ein armes, rührendes Sonnenlächeln durch finsteres Sturmgewölf bricht, für furze Augenblide eine kleine Lichtsoase in das düstere Grauen zaubert, so hebt sich wohl aus dem Kriegsorkan hie und da ein dünnes, glockenreines Stimmchen, das mächtig an unsere Herzen rührt und selbst die harte Kriegerpflicht in seinen Bann zwingt. Ein solches zartes Augenblicksichstl wird uns im "Vorwärts" erzählt. Es ist wohl nur ein armes, rührendes Sonnenlächeln durch finsteres Sturmgewölf, nur ein Gedicht — eine tiese, unseligsselige, erschütternde Wahrheit:

Von einer Anhöhe herab tobte und klirrte das Gefecht. Die Franzosen krallten sich an ihrer Erde fest, warfen sich heiß von Wut und Tränen hinter Hügel und Büsche, stemmten sich in Löchern und Gräben gegen die Deutschen. Diese schritten in breiter Reihe vor, beugten sich im Hagel der französischen Geschosse, sahen links und rechts nach den Rameraden, drangen dann wieder talwärts. Die Reihe hob und senkte sich, lief vorwärts, stand und warf sich ins zerstampste, nasse Gras in rhythmischer Gleichmäßigkeit. Als wären es nicht hundert einzelne Menschen, sondern eine Rette mit hundert Gliedern. Eine graue, stählerne Rette.

Bei jedem Anprall wurden Lüden in sie gerissen, sie schlossen sich wieder, und die Rette rasselte und schwang sich weiter über den braungrünen Rasen. Die Gesichter der Soldaten waren vom Staub grau gefärbt wie ihre Uniform, die Züge hatten die Wut des Kampfes starr gemeißelt. Bon Zeit zu Zeit war es, als könne sich die graue Rette nicht mehr erheben. Dann raste das Feuer der Franzosen; es schien, als hätten Erde und Simmel stählerne Zähne bekommen, die knirschend und malmend zusammenfuhren, Rleider, Fleisch und Serzen zerrissen.

Der Abstand zwischen den Feinden wurde geringer, bald konnte der Augenblick kommen, wo sie gleich Raubtieren sich ineinander verbissen, würgten, umkralten. Da wichen die Franzosen aus und suchten ein nahes Dorf zu gewinnen. Am Dorfeingang sammelten sie sich in wenigen eilenden Augenblicken, dann waren sie auch schon hinter den ersten Hügenblicken, dann waren sie auch schon hinter den ersten Häusern verschwunden.

Durch das Sirn des deutschen Sauptmanns zuckte der Gedanke: ihr müßt sie im Laufen halten, müßt verhindern, daß sie in die Säuser dringen und sich dort einnisten.

Er schwang seinen Degen, rief ein Rommando und stürmte die Straße entlang dem Dorfe zu. Die graue Rette schob sich zusammen und stampste und dröhnte über die Straße.

Als der letzte Franzose kaum das zweite Haus im Dorfe hinter sich hatte, kam aus einer offenen Gartentür ein kleines Mädchen getrippelt. Es trug im Schürzchen eine kleine Kahe und wollte mit diesem Schatze quer über die Straße. Bon Bewohnern war sonst im Dorfe nichts zu sehen. Sie hielten sich in Ställen und in sicheren Kellern versteckt, zitterten und weinten. Die Mutter der Kleinen befand sich gewiß auch mit Eltern, Geschwistern und Verwandten in solch einem Versteck. Sie alle hatten wohl nicht bemerkt, wie das Kind still davonging, die Kahe zu holen, die es ohne Schutz wußte.

So konnte es gewesen sein. Genug, das Kind stand mitten auf der Straße und sah mit großen, erstaunten Kinderaugen den grauen Männern entgegen, die mit eiserner Härte daherstürmten.

Die Augen der Aleinen wurden größer im erstaunten Fragen, sie wich jedoch keinen Schritt, nur das Rätchen darg sie fester. Zwei Schritte vor dem Kinde stand der Sauptmann still, holte tief Atem, dann hob er die Kleine empor und trug sie an die Seite der Straße. Er fühlte die weichen, warmen Aermchen, fühlte das leise Klopfen ihres Kinderherzens. Seine Bewegung, der warme Sauch des jungen Lebens weckte in ihm die Erinnerung. Flücktig ließ er einen Gedanken an zu Hause vorüberhuschen. Wie er sein Kind im Garten und in der Arbeitsstube aufgehoben und geküßt hat, wenn es sich keck und im lustigen Trob ihm in den Weg gestellt hatte.

Darum ließ er seinen Degen, den er schon von neuenlerhoben, wieder sinken, ging einen Schritt zurück und strich sacht dem Kinde über den blonden Krauskopf. Seine Soldaten hielten im Laufe inne, nahmen die Hand vom Abzug und ließen die Gewehre sinken. Ein Landwehrmann trak herzu, fuhr sich mit dem Rockärmel über das schweißfeuchte Gesicht und legte wie der Hauptmann seine Hand sant auf das Kind. Die anderen standen herum und schaft auf das Kind. Die anderen standen herum und schaften zu. Aus ihren Gesichtern wichen die starren Linien, ein Lächeln glitt darüber. Durch ihre Herzen zog es wie ein heimatlich Lied, sie dachten an ihre Kinder, ihre Frauen,

den Frieden ihrer Arbeit. Stille war umher. Durch die Baumwipfel eilte der Wind mit leisem Singen. Irgendwo

aus der Ferne klang der Ruf eines Vogels.

Die Franzosen hatten weiter oben in den Mauernischen, in Hauseingängen, hinter einer Gartenmauer Schutz gesucht. Mit angeschlagenem Gewehr sahen sie, wie die Deutschen im Laufen hielten, wie sie um ein Kind standen. Da ließen lie ihre Gewehre sinken, kamen aus ihren Bersteden und schauten verwundert auf die grauen Soldaten und das Kind. Sie scharten sich zusammen und schritten weiter. Sehr häufig sahen sie sich ängstlich und scheu um nach ihren Feinden.

Die schritten jest an dem kleinen Mädchen vorüber. Im Marsche hielten sie die Gewehre so, als suchten sie die vor dem Kinde zu verbergen. In jedem war ein Wunsch wie ein Gebet, daß sie diese sonnige, schone Ruhe, die über sie gekommen war, behalten möchten, daß niemals die Raserei des Kampfes, der Rausch der Wut über sie kommen möchte. Sie waren traurig, wenn sie daran zurudbachten.

Da fiel ein Schuß. Einem Deutschen schlug das Blei Berg. Seine Rameraden faßten das Gewehr wieder straff. Sie sturzten vor mit donnerndem Schrei. Weiter

raste der Rampf.

Zwei Tage später schrieb der Hauptmann an sein Weib: "Die todspeienden Gewehre, der Heldenmut, die Rraft der Franzosen haben uns nicht aufgehalten, aber ein unschuldiges Kind. Ich glaube, wenn sich die Menschen die Unschuld und die Reinheit im Bertrauen bewahren fönnten, die in unseren Rindern lebt, dann wären wir wohl alle am besten geschütt."

# Wäge Mädin.

Es Gschichtli us em Ämmethal, erzellt vom Simon Gfeller.

Bi settigen Aläße han i de albe bimmer sälber däicht: "Du hesch se=n=emol no nid! Horne de, we der Haas si Altreckt het." Säge han i nöje nid vil möge; i ha albe, lälber Churziziti gha, we Pekli rächt i Täber cho ischt u gredt het, schier wi di feuf Büecher Mosis. U wüsse wi=n=es usechöm han i erscht nüt dönne; Wyber und Win'd= mühleni dräije si gar gleitig angersch. Er het di Bollkomeni emel wider zuehebracht. Ei Samschti isch schi bim Tusig agrückt u de im höchschte Staad. Aber wil's Wärchti gli ischt, han i dä Rung minger gäbig Triftig gha, der Sach abz'passe. Eineweg han i doch chönne zueluege, wi-n-er mit ere uber e Hoger ufcho ischt. Das Obsilaufe bet ere s aschynlig nid am beschte chönne; si ischt all sibe Schritt stillgstange, bet d'hang ufs harz gleit u mueße berschnuppe. Pekli isch vorusghämelet und het ere der Haaggestäde dargstredt, si soll si dranne ha, är well ere de toll niete. Aber si het si nid däwäg welle lo uehe silmere. Si wird wohlöppen e Litierig abzert ha uber dä stotig Wäg u di stritbere Pörter. Gli druf ischt im Hüsli es stolzes Räuchli zum Chemi us zwirblet. Was er dasmal für sche bröselet het, chan i nid säge, agwängt wird er allwäg scho ha.

Mornderischt isch mi es Gwungergüegi acho, un i bi gag em Hüsli zuetrappet. Peklin isch nid grad redige gsi un es Hochzitgsicht het er au no nid ufgsetzt gha. Er het mer nid rächt gfalle. Natürlig han i nid grad mit bede Güüschten i Teig dörfen u frage: Sescht jez der Chnopf dämezogen oder hets aber umen abgläcket? Mir hei schön dorabgläbt u g'wärweiset, gabs e früehen oder späte Blüeset gah well. Derno si mer ufs Grase do u vom Grasen uf 's Chuehli u drufahe het es si vo sälber gäh z'froge, was Mädi dum Chuehli gseit heig. U gäb i furt bi, han i ganz genau gwüßt, wo Peklin der Schueh drückt.

D'Dorfete war gang stuf vorbigange. Mädi heig jo frili über dis u das 3'brosme gha: d'Türfalle sig 3'alt= Mödisch, d'Ofeplatte heig e wüeschte Spalt un e zimäntigi Tarasse miech si besser e Chiselbsehi. Singäge heig er de au bigriffe, daß das vom Buur abhangi u daß me de nid mit em Holinüsli bruchti Hochzit 3'ha. D'Wässe gebse sig emel schön griblet gsi u d'Hauptsach: 's Chroni beig de Mädin usdinget guet gfalle. Es heig fasch nid Hönne höre dem Tierli a der Lämpe drätzle. Es sig aber au ke Wunger. Mi söll es zwöits härestelle, wo=n=e settige liechte Chopf, sovel schon gorummti Hörndli, es settigs Uter un e settige Milchspiegel heig. Aer, Bekli, heig wohl geh, daß es jez mit Mädin z'usserischt uf der Gnepfi sig. Grad behinedewägg 3'Bode rede mit ihm, heig er zwar no nid hönne. Aes säg gäng, für 3'hürote sig es wohl beni dachs me uf em Sarg, es well si no bsinne, es pressier no nid sövel. Aber settigs sig em Wybervolch nie am Perstischte gli, un e so beig er di bescht Hoffnig gha, wo=n=es furt sig.

Nume eis mach ihm Gidanke, daß er di gang Nacht e fes Aug zueto heig. Er sig du no mit Mädin uf e Zug, un uf em Bahnhof nide sig er du wüescht i d'Chlemmi do. Grad wo Mädi ngstige sig, lueg us em gloche Wage der Stuthüsler use. U da schlächt Cheib heig si du nid mögen uberha, vor allne Lüten uber ihn zbrüele un ihm afoh 3'schmürzele wäge de Säuline. Der Zug sig scho gfahre, der Stuthüsler heig gäng no ghunzet u gföpplet. We-n-er nume dem Disen-un-Aeine hätt chönne d'Lafere verstämpfe mit eme füschtige Bsetistei.

Petli het nid vergabe brandschwarze Chummer gha. Scho no dreine Tagen ischt e Brief cho vo Mädin, un eine, wo ne-n is ungerischte Chrotteloch ahegschmätteret het. Alls isch Mädin 3'Ohre cho gsi, nid nume der Lärme wäge dene Basler Voschtsäuline; es het au vernoh, daß das Chuehli mit em liechti Gring u schone Milchspiegel numen ihedinget sig. U wi-n-es Peklin du das het um d'Nasen ume zoge! Es ganzes Gusechüssi voll Nödelispize hei us dem Brief usegugget. E so gang es ein, we men e armi verlaßeni Witfrau sig. We me de no mein, mi heig a men Ort uf der Wält e Möntsch, wo me donn uf ihn gah, wärd me däwäg igseifet mit Falschheit u Lugiwärch. Daß ar'sch däwäg hinger em Liecht dur gfüehrt un i Baare gsprängt beig, donn es ihm nie me vergässe u wen es tusigjährig wurd. U zwüschen ihe het es de dergliche to, wi=n=es ne bal bal hätt gärn gha un es gnots ihe= trappet wär.

Mo Pekli da Brief ubercho het, han i glaubt, er nähm e Hälslig u litsch si uf, so het das mit ihm husgha.

Sälbmol han i mi du nümme mögen uberha 3'fage: "Du bischt e Göhl mit dim Mädi. Wäge dam Bumerli wetti mi o goge hingersinne! Du bisch jo frili au im Fähler u de no ghörig. Aber lue, i glaube no jez nid, daß es en enzigen Augeblick z'ärschtem heig dra däicht, di 3'nah. Das het der uf jede Fal au nume der Spad dur'sch Mul zoge: I ha's numen einisch chonne luege; aber i ha scho gseh, wie schlaui lischtigi Aeugli daß es mache cha. Schrib du-n-ihm zrugg, es sig no vil felschter gäge dir weder du gagen ihm. Ales beigs o so wi d'Chrükspinnele, es gfall ihm, we=n=öpper im Bub zabli."

Affäng, das het emel au use müeße, abtreit hets allwäg nüt. Dä het doch Mädin nid dörfe d'Zähng zeige. Eh weder nid het erschi versprochen un ungerzoge. Salb Zit escht er ummen e Garige gsi. Er isch nume so i den Eggen ume gstange u het d'Bei nohegschleipft,

wi=n=es wassersüchtigs Hüehndli.

Nid emol a sim Chuehli het er me Freud gha, es het ihm nume no siner Sorge vermehret. 's Seuftödli het all Tag g'nideret und grase het me no gäng nid dönne. Es het e suure, naßchalte Sustage gah u wit usse no Schnee u Chelti. Drum het 's Chuehli wider drus mueße.